

Gutes vom Gut Conow

Die zu Tode getanzte Braut

Johann war ein redlicher, braver Bursche und seiner langjährigen Braut von Herzen immer gut und treu gewesen. Ob diese jedoch letzteres auch immer ihn gewesen, darüber waren sich die Leute nicht recht einig; hingegen munkelte man, dass sie etwas leichtsinnig sei und während ihrer Brautschaft mit Johann öfter Diesen oder Jenen noch heimlich zum Liebhaber gehabt habe.

Als Johann nun nach langem, treuem Dienen sich ein nettes Sümmchen zusammengespart, dacht er ernstlich daran, in seinem heimatlichen Dorfe, nahe bei Feldberg, einen eigenen Hausstand zu gründen und sein Weib heimzuführen.

Schon war sein Tag der Hochzeit festgesetzt. Einige Zeit vor derselben, als das Brautpaar wieder des Abends zwischen den duftenden Kornfeldern des Dorfes lustwandelte, fragte plötzlich Johann, dem etwas davon, was die Leute Nachtheiliges über den Lebenswandel seiner Braut redeten, zu Ohren gekommen war, diese aufs Gewissen: ob sie ihm denn auch wirklich wohl immer so recht treu gewesen? Die Braut versicherte es wiederholt.

Da aber der Bräutigam noch immer zu zweifeln schien und immer mehr in sie drang, ihm doch die reine Wahrheit zu sagen, da schwur sie es ihm mit frecher Stirne auf das Heiligste zu und rief endlich: "Der Teufel soll mich holen, wenn ich gelogen!"

Johann glaubt ihr jetzt; er war nun völlig beruhigt und fest von der Treue seiner Braut überzeugt.

Der ersehnte Hochzeitstag war endlich da. Viele Gäste waren versammelt; schon war die Trauung und das Festmahl vorüber und der Tanz bereits im besten Gange, als plötzlich ein fremder, sehr reich und vornehm aussehender Herr unter die frohen Tänzer trat, sich mit größter Freundlichkeit vor der jungen Frau verneigte und sie um die Ehre eines Tanzes bat. Dieser wurde natürlich sofort bereitwillig zugesagt, und bald drehte sich das Paar in rasender Eile in der Stube umher.

Aber immer wilder und schneller wurde der Tanz; dann ging es plötzlich wie im Wirbelwinde hinaus, durch die offen stehende Haustür ins Freie und o Wunder, in sausender Hast immer weiter und weiter fort, hoch in die Lüfte hinein.

Versteinert vor Überraschung und Schrecken standen Alle da und starrten der seltsamen Erscheinung nach, die bald ihren Augen in der Abenddämmerung entschwunden war. Dem armen, erstarrten Bräutigam wurde nun Alles klar. Nachdem es sich etwas gesammelt, erzählte er den hoch aufhorchenden Hochzeitsgästen das Begebnis jenes Abends, wo ihm seine Braut mit den heiligen Eiden ihre stets Treue gegen ihn versicherte; wie schändlich sie ihn aber belogen und hintergangen, und wie nun der Teufel, dem sie sich selbst verschrieben, die Unwürdige geholt usw.

Traurig und verstört schied hiernach die Gesellschaft voneinander. Am anderen Morgen fand man die grässlich entstellte Leiche der Braut bei einen Schafhürden auf dem benachbarten Dorffelde liegen. Der Kopf war umgedreht; die Eingeweide

Gutes vom Gut Conow

lagen teils zerstreut auf dem Boden umher, teils waren sie um die Hürdenpfähle geschlungen und hingen also zur Erde hernieder.

Der Schäferknecht aber - der, wie die böse Welt sagt, einer ihrer heimlichen Liebhaber gewesen sein sollte - erzählte schauernd, dass er, ruhig diese Nacht in der Hütte bei seiner Herde schlafend, plötzlich um die Mitternachtsstunde durch ein entsetzliches Angstgeschrei erweckt worden. Er habe sich hiernach und nun hellen Mondschein gesehen, wie der leibhaftige Teufel mit Johans Braut oder jungen Frau in wirbelndem Fluge seinen Hürden umtanzt; Wie der Böse dabei, Trotz Heulens und um Erbarmen Schreiens des armen Weibsbildes, immer mit ihr gegen die Pfähle und Recke gefahren sei, so dass ihre Eingeweide bald sämtlich aus dem Leibe herausgerissen und allenthalben am Hürden sitzen geblieben wären. Als der Teufel sie also zu Tode getanzt, habe er den entseelten Körper zur Erde geworfen und sei dann hohnlachend durch die Lüfte wieder davon geeilt.